

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erzählt
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1,35
monatlich 45 Pf.
Bei allen würt. Postämtern
und Boten im Orts- u. Nachbarn-
ortsverkehr vierteljährlich M. 1,35,
ausserhalb desselben M. 1,55,
hierzu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle u.

während der Saison mit

amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pf.
Auswärtige 10 Pf., die Klein-
spaltige Germandrücke.
Kontinental 15 Pf., die
Peltzelle.
Bei Wiederholungen entspr.
Kontinental.
Fremdenliste
nach Vereinbarung.
Telegraph-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 262.

Donnerstag, den 7. November 1912.

29. Jahrg.

Woodrow Wilson,

Präsident der Vereinigten Staaten.

New York, 6. Nov. Woodrow Wilson ist zum Präsidenten der Vereinigten Staaten gewählt worden.

Thomas Woodrow Wilson, der neue Präsident, wurde am 28. Dezember 1856 in Staunton im Staate Virginia geboren; er steht jetzt also im 57. Lebensjahr. Sein Vater Joseph Ruggles Wilson war Pastor der Presbyterianer-Gemeinde in diesem lieblichen alten Städtchen. Als Schüler u. Student tat Wilson seine Pflicht, war aber lehrerfüchtig übertrieben, noch zeichnete er sich durch hervorragende Leistungen aus. Als er sein Examen bestand, war er in seiner Klasse erst der Einundvierzigste. Dafür zeigte er schon damals ein sehr starkes Interesse für Politik. Wilson's Studien, die der Rechtswissenschaft gewidmet waren, fanden 1879 ihren Abschluss, und er ließ sich nun als Anwalt in Atlanta nieder. Indessen behagte Wilson diese Tätigkeit auf die Dauer nicht und er schlug eine andere Karriere ein, die ihm bedeutendere Erfolge bringen sollte, nämlich die des Universitätslehrers. Im Jahre 1885 wurde er Professor der Geschichte und Volkswirtschaft an der Bryn-Mawr-Universität. Später wirkte er an der Wesleyan-Hochschule und schließlich ein Jahr lang an der bedeutenden John Hopkins-Universität in Baltimore. Seiner langen Praxis als Dozent verdankt Wilson seinen knappen und klaren Vortragstil und die Fähigkeit, seine Anschauungen stets so auszudrücken, daß niemand sie mißverstehen kann. Im Jahre 1900 folgte Woodrow Wilson einem Ruf als Professor der Jurisprudenz und Politik an die Hochschule, an der er jetzt studiert hat, nämlich die Princeton-Universität. Zwei Jahre darauf wählte man ihn zum „Präsidenten“, zum Rektor dieser Lehranstalt. Als wissenschaftlicher Schriftsteller behandelte er vor allem historische Stoffe; er schrieb ein viel beachtetes „Leben Washington's“ und eine großartige „Geschichte des amerikanischen Volkes“ in fünf Bänden. Als Historiker zeichnet sich Wilson durch gründliches Studium der Quellen durch weiten Blick für die Zusammenhänge und durch eine glänzende Darstellungsgabe aus.

Woodrow Wilson blieb Leiter von Princeton bis zum Jahre 1910, als ihn die Demokraten des Staates New Jersey zum Kandidaten für den Gouverneursposten aufstellten. Die politische Verhältnisse in New Jersey waren damals recht trübe, und eine arge

Korruption machte sich in allen Zweigen des öffentlichen Lebens breit. Wilson trat mit dem Programm radikalsocialer Reformen auf den Kampfplatz. Sein Wahlzug erregte in der ganzen Union das größte Aufsehen, und er wurde in dem zuvor republikanischen Staat mit einer Mehrheit von 10 000 Stimmen gewählt. Wilson enttäuschte auch die Erwartungen nicht, die man auf ihn gesetzt hatte; mit Mut und Klug reinigte er den politischen Augiasstall und erhielt sich auch als Staatsoberhaupt den Ruf eines klugen Reformers, den er sich als Universitätsleiter erworben hatte. Seit zwei Jahren mehrten sich unansetzlich die Stimmen, die in ihm den aussichtsreichsten demokratischen Kandidaten für die Präsidentenwahl von 1912 sahen, und als in diesem Sommer die Delegaten-Wahlen für den Nationalkongress stattfanden, vereinigte der fortschrittliche Flügel der Demokraten seine Stimmen auf Woodrow Wilson. Die Wechselkämpfe des Wahlkampfes sind noch in aller Erinnerung. Die Primärwahlen hatten den Anhängern Wilson's eine Enttäuschung gebracht. Da die reaktionäre Parteimachinerie überall gegen ihn arbeitete, drangen nur in dem dritten Teil der Bezirke Wilson-Delegaten durch. Indessen rettete auf dem Konvent zu Baltimore das Eingreifen Bryan's die Situation; schließlich stellte sich doch die demokratische Partei einmütig hinter Wilson.

Thomas Woodrow Wilson ist seit dem Jahre 1885 mit Helen Louise Wilson vermählt. Mrs. Wilson hat an der politischen Laufbahn ihres Mannes eifrigsten Anteil genommen; sie gibt im vertrauten Kreise als glänzende Kennerin des amerikanischen Parteiwesens und seiner Einzelzüge. Aus der Ehe sind drei Töchter hervorgegangen, Margaret, Jessie und Eleanor, die jetzt im Alter von 21 bis 26 Jahren stehen. Wilson's Familienleben ist nach den Angaben seiner Freunde geradezu ideal, und er fühlt sich nie so glücklich, als wenn er sich von den Staatsgeschäften im Kreise seiner Angehörigen erholen kann.

Der Balkankrieg.

Zur Lage.

Genügsamkeit, wie man sie seit den Zustagen des Jahres 1870 nicht gekannt hat, lagert über Europa. Der unerwartete schnelle Ausbruch des Balkankrieges, der unerwartete Ausgang seines ersten Stadiums haben die Gemüter des ganzen Kontinents in eine ungeheure Aufregung gesetzt. Was die Diplomaten seit der Mitte des

vergangenen Jahrhunderts zu verhindern versucht haben: Die Auflösung der europäischen Türkei, nimmt mit absoluter Sicherheit seinen Gang. Die Erfolge des Balkanbundes zeigen, daß man die Türkei bisher zu hoch eingeschätzt hat, und daß neue aufstrebende Staaten sich das Recht erwerben wollen, an ihre Stelle zu treten. Die mazedonische Armee der Türkei ist vernichtet, und die Osmanen kämpfen bereits um das Schicksal der Hauptstadt, und damit um das Schicksal der europäischen Türkei. Die dritte und letzte Verteidigungslinie der Türken umschließt die Stadt Konstantinopel mit einem eisernen Gürtel, aber die moralische Verfassung der geschlagenen Türken bietet keine Gewähr dafür, ob nicht schon in kurzer Zeit der Halbmond von den Russen heruntergeholt und das Kreuz, das nahezu ein halbes Jahrtausend verschwunden war, wieder auf ihnen aufgefällt wird. Noch halten zwar militärische Sachverständige einen Umschwung der Lage für möglich, und erinnern an frühere Kriege der Türkei. Freilich ging es auch 1877/78 den Türken im Kampfe mit den Serben den thrakischen Stämmen und den Russen schlecht; aber sie hatten damals noch lose mit dem Staatsganzen zusammenhängende Provinzen zu verlieren, während sich jetzt der Stoß direkt auf das Herz des Staates richtet.

Bei dieser Lage der Dinge wird es notwendig sein, sich mit dem Gedanken einer Neuorientierung der Diplomatie vertraut zu machen. Den slavischen Völkern des Balkans ist durch die erregenden Siege der Ramm mächtig geschwollen; das Selbstbewußtsein ihrer Nationen und ihrer Rasse in einem gewaltigen Aufschwung begriffen, und der führende slavische Großstaat Rußland wird dies Selbstbewußtsein nicht durch europäische Staatskunst wieder vernichten lassen. In diesem Umstand aber liegt eine gefährliche Komplikation; denn der slavische Aufschwung wird nicht ohne Auswirkung auf das österreichisch-ungarische Staatswesen bleiben. Die im Süden der beiden Reichshälften an Oesterreich wie an Ungarn angegliederten Gebietsreste sind in der Hauptsache von einer slavischen Bevölkerung bewohnt — zum Teil serbischer Nationalität — die tatsächlich durch die slavischen Siege über die Türken in eine gewisse Erregung geraten ist, die auch in ihrer Presse zum Ausdruck kommt und von der sich auch die slavischen Abgeordneten im österreichischen Abgeordnetenhause hinreißend lassen. Das Ziel der slavischen Agitation in Oesterreich-Ungarn ist die Postrennung der slavischen Gebietsreste von Oesterreich wie von Ungarn und die Auflösung der Zweiteilung Oesterreichs

Stage werden bald erfolgt; ihre Erfolge zu befechtigen, das ist unser Ziel.

Das Tor des Lebens

Roman von Nany Worhe.

(Nachdruck verboten.)

(Copyright 1912 by Dell und Bidardt, Berlin.)

(Fortsetzung.)

Einige Tage war Sido wie versteinert. Er sprach nicht, er sah fast nichts, er wollte die Kinder nicht sehen, er war so blass, bald ablaunig, dann aber wieder von einer neuen Heftigkeit, die Heirike noch mehr beunruhigte als seine heftigen Bittausdrücke.

Wollte er Heirike's Heirike wartete er auf die Bittungen. Er legte sich fast auf die Lektüre, um die Blätter dann, fast ausatmend, nach flüchtiger Durchsicht beiseite zu legen. Heirike hatte ja nun schon die verschiedensten Lebensweisen mit ihrem Manne durchgemacht; aber so konnte sie ihn nicht.

„Als seine beständige Lebenswürdigkeit, die selbst seine Augen entwarf, war wie fortgewischt. Mit dunkler gefalteter Brauen ging er umher, und wenn er sich unbedachtend schaute, dann schloß er die Augen wie ein Sterbender, und sein blühendes Gesicht sah alt und verfallen aus.“

„Das muß anders werden“, murmelte Sido vor sich hin, in seinem Arbeitszimmer am Fenster weit hin über den Rhein hinüber. „So gehe ich ja zu grunde. Wie gebannt bin ich nach dem alten, grauen Wasser. Stundenlang könnte ich auf dem Wellen bliden, und immer ist es mir, als ob der Kopf eines verwünschten Weibes aus dem Wasser ragte. Das ist natürlich Einbildung, denn daß sie tot ist, die Franze, das ist gewiß! Man hat zwar die Leiche nicht gefunden, aber man hat die glückliche Errettung einer Frauensperson, die im Wasser gefallen, ist nichts bekannt geworden. Das ist es, denn wenn Franze Carlen noch am Leben wäre, dann hätte er — vor er verlor. Dann würde sie mich nicht mehr kennen.“

Warum war er auch so töricht gewesen, ihr das Kind zu geben, das Kind, vor dem ihm graute? Hatte er nicht all die Tage schon vor dieser hübschen Kinderfrage, die ihn mit den eigenen Augen ansah, die Flucht ergriffen? War es nicht klüger gewesen, Franze Geld, viel Geld und das Kind zu geben und damit ihr Schweigen zu erkaufen?

Sido preßte sein glühendes Gesicht gegen die kalten Scheiden.

Aus den Rheinellen stiegen feuchte Nebel auf zu den phantastischen Volkengebirgen, die sich über den Wassern türmten.

Wiegen sich nicht dort in dem Herbstnebel geistliche Gestalten? Hatten sie nicht Franze's verzerrte Züge mit hohlen Latenzen?

„Es ist gut, daß sie tot ist“, dachte er wieder. „Du bist schuld daran“, murrte er in der Brust. „Du hättest sie retten können, wenn du gewollt.“

Dann lachte er leise. Wer hieß das törichte Weib ihm in den Weg laufen und ihn mit Vorwürfen überhäufen! Wer hieß sie, sich an ihn klammern, daß er sie zurückstoßen mußte? Wenn sie dabei ins Wasser fiel, so trat ihn seine Schuld, nein, ganz gewiß nicht! Er war ja auch schon halb von Sinnen durch diese ewige Angst. Er war nervös, mehr als das.

Wenn Kosi Bandener kam, sollte er ihm ein Pulver verschreiben; oder ob er selber mal zu ihm ging?

Nein, er mochte jetzt niemand sehen. Wenn nur die schrecklichen Nächte nicht gewesen wären. Er konnte nicht schlafen, nie mehr. Und dabei hatte er immer das peinigende Gefühl, daß auch Heirike nicht schlief, daß sie jeden seiner Atemzüge bewachte. Am liebsten hätte er sich in ein anderes Zimmer einquartiert, aber er wagte es nicht. Sie war so mißtrauisch geworden, seine Frau, und sie durfte nicht noch weiter den Glauben an ihn verlieren.

Wie das möglich war, daß ein so arbeitsames Weib wie die Franze ihn so aufregen konnte! Die Franze hatte es ja schon immer meisterlich verstanden, ihm das Leben schwer zu machen mit ihrer abnormen Ehrlichkeit. Na, hätte er das geahnt, nie hätte er sich je mit ihr eingelassen.

Und das Kind?

Erst hatte er den Gedanken weit von sich gewiesen, daß Franze sein Kind sein könnte. Er wollte nicht mehr davon glauben; aber je mehr er sich das reizende, kleine Kinder-geächelchen vergegenwärtigte, das ihn gleich vom ersten Tage an lücheln anzog, trotzdem es so feindselig zu ihm auf- sah, je mehr fühlte er, daß Franze ihn nicht belogen.

Ein eigentümliches Gefühl, halb schmerz, halb warmes Interesse, trieb seine Gedanken immer wieder zu dem Kinde, dessen frohes Lachen mit dem Jauchzen seines Jungen durch das Haus tönte, ein Lachen, das alle erfreute, das aber ihm nur Pein verursachte.

Nein, nie würde sich das Lodenköpchen Franze's jäh-

lich gegen seine Brust schmiegen, nie würden sich die weichen Kinderarme um seinen Hals legen. Er durfte keinen Teil an diesem Kinde haben.

Und plötzlich trieb ihn ein heißes, unstillbares Verlangen, dieses Kind zu sich zu zwingen. Wie lächerlich das war! Er, der sich überhaupt nichts aus Kindern machte, er hatte seine Einwilligung, ein fremdes Kind anzunehmen, nur gegeben, um selber etwas entlastet zu sein, weil sein kleiner Jobst immer mit ihm spielen wollte und er so gar kein Talent für Kinder hatte.

Er hatte Franze noch nicht wieder in der Nähe gesehen seit der Unglücksnacht, in der des Kindes Mutter starb, und er wollte sie auch nicht sehen, nein, er hatte keine Furcht vor dem großen, klaren Blick der Kinderaugen, die ihm bis auf den Grund der Seele schauten. Aber es mußte etwas geschehen, um diesem schrecklichen Zustand ein Ende zu machen. Franze mußte fort aus dem Hause, Heirike mußte sich drein lagern!

Aber sie würde es nicht dulden, er würde einen schwachen Stand mit ihr haben.

Die abenteuerlichsten Pläne beschäftigten ihn, wie er heimlich das Kind entführen könnte, aber er vertraute sie immer wieder.

Fortgesetzt hatte er schon Streit mit Heirike gesucht, um es ihr leichter beibringen zu können, daß Franze zu den Klosterleuten zurück müßte. Aber Heirike hatte ihn mit ihren klaren Augen so ernst und ruhig angesehen, daß er immer wieder verblümmte.

Jetzt aber schien ihm die Weltgenheit günstig. Er hörte Heirike's leichten Schritt im Nebenzimmer, und über den Korridor tobten neben die beiden Kinder mit lautem Geschrei und Gefang.

„Was ist denn das für ein unerhörter Lärm!“ rief er wütend hinaus. „Kann man denn nicht einen Augenblick Ruhe haben? So lange diese insame Klänge im Hause ist, kommt man ja gar nicht mehr zu sich selbst! Augenblicklich bist du ruhig!“ rief er, das kleine Mädchen bei den Schultern packend und es heftig schüttelnd. „Über ich prügel dich, daß dir die Luft zu ähnlichem Spektakel vergeht. Hast du verstanden?“

Das Kind stand wie versteinert, während der kleine Jobst schreien davonlief.

„Komm hier her zu mir, augenblicklich!“ Franze rührte sich nicht.

Drohend hob er die Hand. (Fortsetzung folgt.)



in eine Dreiteilung, bei der neben dem deutschen und dem ungarischen Drittel noch ein slowakisches Reichsdrittel als gleichberechtigter selbständiger Gebietsbereich gebildet werden soll. Aber auch damit sind die Südslawen größtenteils noch nicht zufrieden. Das Endziel der großserbischen Bewegung ist vielmehr die gänzliche Völkervermischung der südslawischen Gebiete von der Dynastie Sabburg und der Zusammenfassung aller Serben zu einem großen serbischen Reich, das vom Adriatischen Meer bis zur italienischen Grenze reicht. In dem Kampfe gegen solche Bestrebungen, wenn sie jetzt auch nur platonische Wünsche darstellen, wird Oesterreich naturgemäß in eine Gegnerstellung zu Rußland gedrängt, von der man nur hoffen kann, daß sie einen friedlichen Ausgleich finden möge.

Mit jedem Schritte, den die Heere der verbündeten Balkanstaaten weiter siegreich vorrücken, wird die Situation schwieriger; denn sowohl die Fortdauer des Status quo wie die der Gebietsveränderung birgt Konfliktsmöglichkeiten in ihrem Schoß. Die Aufrechterhaltung des bestehenden Zustandes, die bisher eine bequeme Formel der europäischen Diplomatie war, wird freilich kaum mehr möglich sein. Jeder Gebietsveränderung aber werden die bisher noch unbeteiligten Mächte Oesterreich und Rumänien nicht untätig zusehen. Schon hat Rumänien erklärt, daß es für alle Eventualitäten vorbereitet sei, um seine Rechte geltend zu machen. Man darf bei dem veränderten Stand der Dinge annehmen, daß Oesterreich seinen bisherigen Standpunkt, sich jeder Gebietsveränderung zu widersetzen, verlassen wird. Bei der Gegenpartei wird man wohl ebenfalls einsehen, daß es ohne Oesterreich, das mit Rumänien, dem bestorganisierten Donauraum, in den engsten Beziehungen steht, nicht so glatt gehen wird. Und so kann es wohl kommen, daß die Anhänger der Teilung und der Nichtteilung sich schließlich in den Raub teilen. In der französischen Presse sind sogar bereits Vorschläge aufgetaucht, die man wohl als Versuchsbälle bezeichnen darf, in denen aber doch Richtlinien gezeigt werden, wie die Dinge sich vielleicht entwickeln könnten. Darnach würde Serbien den nichtigsten erwünschten Zugang zum Meere erhalten, aber nicht auf der adriatischen Seite, wo es Oesterreich unangenehm wäre, sondern am Adriatischen Meer. Mazedonien würde zwischen Montenegro, Griechenland und Serbien aufgeteilt. Die Provinz Rumelien mit Adrianopel käme an Bulgarien, das seinerseits Rumänien an der Donaugrenze entschädigen müßte. Albanien lassen die französischen Gewährsmänner Italien und Oesterreich unter sich ausmachen. Den Türken bliebe freilich dabei nicht viel mehr übrig. Sie würden auf die Umgebung von Konstantinopel beschränkt, das unbedingt türkisch bleiben muß, weil diesen fettesten Boden keiner dem anderen gönnt. Es wäre müßig, diesen Phantasien weiter nachzugehen. Leider beweist die Geschichte, daß sich die Sachen nicht immer in der Richtung der Wünsche bewegen, sondern sich hart im Raume stoßen. Wer dabei geschickt und wer heil bleibt, kann man nie voraussagen.

Die kriegsmüde Türkei.

Die Pforte legt ihre Bestrebungen um eine alsbaldige Intervention der Großmächte fort, die den Einmarsch der feindlichen Armee in die türkische Hauptstadt verhindern soll. In den Hauptstädten konfiszieren Minister und Botschafter und Depeschen fliegen hin und her. Am eifrigsten ist wieder der Franzose Poincaré. Er hat einen neuen Vermittlungsvorschlag für die vereinigten Mächte auf dem Balkan ausgearbeitet. Der Vorschlag enthält drei Punkte: Erstens, Konstantinopel und Umgebung verbleiben dem Sultan. Zweitens, die von den Truppen der vier Balkanstaaten eroberten Landestheile verbleiben ihnen. Drittens, die Einberufung einer Konferenz der europäischen Großmächte. Die Dreimächte sind bereit, mit den Mächten der Tripleentente Führung zu nehmen, um gemeinsame Beschlüsse zu fassen.

In Konstantinopel

ist die Aufregung unter der türkischen und ausländischen Bevölkerung groß. Trotz der beruhigenden Versicherungen der Botschafter befürchten die Europäer schwere Unruhen, wenn es der Bevölkerung von Stambul einmal gelingt, nach Galata zu gelangen oder sobald die demoralisierten türkischen Truppen in Konstantinopel anlangen. Zum Schutz der Fremden hat das erste englische Kriegsschiff bereits die Dardanellen passiert und ist in den Bosphorus eingelaufen. Die Türkei selber hat für den Fall der Gefahr in der Nähe des Sultanapalastes Kriegsschiffe bereit gehalten.

Die größte Schlacht.

In der Schlacht von Bunar Hisar-Lule Burgas sollen 208 000 Bulgaren und 192 000 Türken gekämpft haben; das sind zusammen 400 000 Kämpfer. Sind diese Angaben richtig, so wäre es die größte Schlacht, die seit der Schlacht bei Leipzig sich ereignet hat. Damals standen den 300 000 Verbündeten 171 000 Franzosen gegenüber; es waren also 471 000 Kämpfer. Zum Vergleich mögen noch folgende Ziffern dienen: Waterloo: 194 000 Kämpfer (118 000 Verbündete und 78 000 Franzosen); Solferino: 287 000 Kämpfer (124 000 Franzosen und 163 000 Oesterreicher); Königgrätz: 291 000 Kämpfer (141 000 Preußen und 150 000 Oesterreicher); Gravelotte: 396 000 Kämpfer (270 000 Deutsche und 126 000 Franzosen); Sedan: 314 000 Kämpfer (190 000 Deutsche und 124 000 Franzosen); Liao-Yang: 285 000 Kämpfer (145 000 Japaner und 140 000 Russen).

Das Menschenblut.

Die Zahl der bulgarischen Verluste in den letzten Kämpfen ist sehr groß. In den letzten fünf Tagen sind allein 20 000 Bulgaren verwundet worden. 10 000 davon befinden sich schon in Sofia im Militärhospital. Das ungarische Rote Kreuz hat allein 1500 Verwundete überwiesen erhalten. Bei Kirkisse wurden 7000 Bulgaren verwundet. Ein Arzt des Oesterreichischen Roten Kreuzes erklärte auf dem Schlachtfeld, daß jeder dritte dieser Verwundeten schwer verwundet sei. Der Kriegsminister hat in seiner Totenliste bisher 4000 Namen. Die bulgarische Infanterie hatte besonders in den bisherigen Kämpfen bei den Sturmangriffen zu leiden, die sie selbst auf die türkischen Stellungen unternahm. Die Gesamtzahl der Toten steht noch nicht fest. Wie groß die bulgarischen Verluste sind, geht aber daraus her-

vor, daß das erste und zweite Infanterieregiment in Sofia, die beide aus 7200 Mann bestanden, nur noch 700 Unverwundete aufzuweisen haben.

Vom Kriegsschauplatz.

Konstantinopel, 5. Nov. Türkische Blätter melden, daß die türkischen Truppen sich in Ordnung gegen die Tschaldschanlie zurückziehen und Befehl erhalten haben, doch den nachrückenden Bulgaren eine Schlacht zu liefern. Usmas (türkische Geiseln) werden von Konstantinopel nach dem Kriegsschauplatz entsandt, um den Mut der Truppen anzufeuern. Die Blätter erfahren, durch eine Depesche aus dem Vilajet Monastir, daß dort in der Gegend von Banika und Florina ein Gefecht mit einer griechischen Division stattfand, in dem die Griechen zurückgeworfen wurden. Die türkischen Truppen haben Banika besetzt. Eine Bande von 1000 Mann heßt das Dorf Jakkoubey in der Gegend von Platina in Brand, wurde aber dann von den Truppen zerstört.

Athen, 5. Nov. Die Insel Psara, westlich Chios, wurde gestern von der Flotte besetzt. Auf der Insel Syra (nördlich Rhodos) erklärten die Einwohner ihre Vereinigung mit Griechenland. Zwischen Florina und Monastir wird eine neue Schlacht erwartet. In Janina sind etwa fünfzehntausend Türken konzentriert, in deren Reihen Albaner kämpfen.

Deutsches Reich.

Dr. Kämpf gewählt.

Bei der gestrigen Erziehungswahl im 1. Berliner Reichstagswahlkreis erhielten Stimmen: Dr. Kämpf (Fortschritt. Vpt.) 4888, Redakteur Wilhelm Däwiel (Soz.) 3840, Rechtsanwalt Ulrich (konj.) 587, Schriftsteller Erzberger (Zentr.) 171, der polnische Kandidat P. Dr. Kämpf ist also mit überwiegender Mehrheit gewählt.

Bei den Hauptwahlen im Januar hatte Dr. Kämpf mit einer Mehrheit von nur 8 Stimmen gegenüber dem Sozialdemokraten gesiegt, so daß die Wahl von den Sozialdemokraten angefochten wurde. Kämpf, der in der Zwischenzeit zum Reichstagspräsidenten gewählt worden war, hat sein Mandat freiwillig niedergelegt, um dem Reichstag das Schauspiel zu ersparen, daß über die Gültigkeit des Mandats seines Präsidenten abgestimmt wird. Heute beträgt die Mehrheit Kämpfs über den sozialdemokratischen Gegenkandidaten Däwiel über tausend Stimmen! Wenn auch die Wahl nach den alten Listen vom Januar bei der fluktuierenden großstädtischen Bevölkerung vornehmlich zu Ungunsten der Sozialdemokratie war, so bedeutet das gestrige Ergebnis doch eine glänzende Anerkennung für Kämpfs korrekte Führung des Reichstagspräsidiums. Es ist auch zu beachten, daß die Sozialdemokratie in Sachen der Wahlreform alle Mühen springen ließ, während Dr. Kämpf sich ausdrücklich jede Wahlreform durch Flugblätter usw. verboten hatte. Im Allgemeinen verlief der Wahlkampf ruhig und erregte viel Aufmerksamkeit. Der Reichskanzler, die Staatssekretäre Kiderlen-Wächter, Dr. Visco und Kräfte sowie der Oberbürgermeister Bernath erschienen schon zur frühen Morgenstunde an der Wahlurne.

Graf Botho Culenburg.

der ehemalige preussische Minister des Innern, ist im Alter von 81 Jahren in Berlin gestorben. Botho Culenburg ist als der Verfasser des Sozialistengesetzes bekannt geworden. Nach seiner nur drei Jahre, von 1878-1881 währenden Ministerlaufbahn wurde er Oberpräsident in Kasan. Später ist der einst so scharfe Konversationsreaktionäre Politiker nur gelegentlich noch als Mitglied des preussischen Herrenhauses hervorgetreten.

Prügel an erwachsene Mädchen.

Die von Helena Lange herausgegebene „Frauenbewegung“ schreibt über eine Verfügung des Herrn v. Dallwig, die wirklich ein starkes Stück ist, das folgende: Ein Erlass des preussischen Ministers des Innern und des Kultusministers, der sich mit dem Fürsorgewesen beschäftigt, erregt zur Zeit den lebhaftesten Unwillen der beteiligten Kreise, insbesondere der Gerichts- und Gefängnisärzte. Dieser Erlass „regelt“ unter anderem auch das Züchtigungsrecht der Hausväter in Fürsorgeanstalten und hält die körperliche Züchtigung schulentlassener Mädchen durch Anstaltsorgane ohne Zuziehung eines Arztes für zulässig. Einem solchen Erlass kann man, wie in Verzeißen hervorgehoben wird, nicht scharf genug entgegen treten. Eine Züchtigung der Mädchen namentlich in der Pubertätszeit, die noch dazu von unsachverständigen Hausvätern oder gar deren Gehilfen ohne sachverständige Heranziehung eines Arztes ausgeübt werden darf, kann zu dauernden schweren Schäden, nicht allein in körperlicher Beziehung, führen. Wir geben hier absichtlich die ärztliche Meinung über die Sache an erster Stelle. Daß die Frauen diesem neuen Gesetzentwurf des Herrn v. Dallwig, das sich dem famosen Paragraphen des Fenerbestattungsgesetzes würdig an die Seite stellt, auch noch aus anderen Gründen mit Empörung gegenüber stehen, ist selbstverständlich. Wo das pädagogische Gefühl nicht zureicht, um solche Maßnahmen zu verhindern, dürfte man doch mindestens verlangen, daß die Erfahrungen der Psychiatrie und Heilerziehung irgendeinen Niederschlag in behördlichen Gehirnen und Erlassen finden.

Mosbach, 6. Nov. Die Privatangestellten im Bezirk Mosbach haben kein Interesse für die Bezirkswahl. Nach einer Bekanntmachung des Bezirksamts wurden keine Vorschlagslisten eingereicht; der Wahltermin ist daher halb gegenstandslos geworden. Die Vertrauensmänner werden nun ernannt.

Karlsruhe, 5. Nov. Der Bürgerausschuß stimmte in seiner heutigen Nachmittagsitzung der Erweiterung des städtischen Rheinhafens durch Erstellung eines vierten Dafenbeckens mit einem Kostenaufwand von 1 322 000 Mark zu. Der Karlsruher Hafen hat in der verhältnismäßig kurzen Zeit seines Bestehens trotz der starken Konkurrenz des Mannheimer Hafens so außerordentliche Frequenz erfahren, daß schon heute die 3 bestehenden Dafenbecken dem Verkehr nicht mehr entsprechen können. Der Bürgerausschuß genehmigte dann ferner einen ziemlich eigenartigen Vertrag mit dem Karlsruher Architekten Secauer. Schon lange bestand

nämlich der Wunsch, den Heidenplatz einheitlich auszugestalten. Der Architekt Secauer legte nun dem Karlsruher Stadtrat einen Antrag vor zur künstlerischen Ausgestaltung des Platzes einen monumentalen Brunnen zu errichten im Werte von 1 000 000 M. Diese Summe soll von dem Anteil des Architekten Secauer dem Kunstmaler Heinrich Lang in München der Stadtgemeinde zum Geschenk gemacht werden und zwar unter der Voraussetzung, daß dem Kunstmaler Lang eine jährliche Rente von 5000 M bei Lebenszeit gegeben wird. Mit der monumentalen Ausgestaltung des Platzes wurde der Münchner Bildhauer Bloeder, der erst kürzlich mit der Ausführung der Wagnerbüste für die Wallhalle betraut war, beauftragt.

Berlin, 5. Nov. Im Petersburger Grand Hotel wurde gestern der Kammerherr Excellenz von Baumgarten verhaftet. Er wird beschuldigt, in Frankfurt am Main, wo er russischer Generalkonsul war, aus den Nachlässen dort gestorbener Russen 50 000 M unterschlagen zu haben. — Zu der Verhaftung erfährt der Korrespondent des Deutschen Telegraphen, daß bereits vor mehreren Monaten seitens der Frankfurter Behörden eine Anzeige in Petersburg eingereicht wurde, worin B. Unterschlagungen in Höhe von 100 000 M zur Last gelegt wurden. Er will diese Summen für hässliche Zwecke verwendet haben. B. ist 50 Jahre alt und mit einer heftigen Baronin verheiratet.

Niel, 5. Nov. Der am 11. Dezember auf der Germania-Werft vom Stapel laufende kleine Kreuzer Ertrag Secadler wird den Namen „Karlsruhe“ erhalten. Die Taufrede hält der Oberbürgermeister von Karlsruhe. Der am 12. dieses Monats auf den Howaldtwerken vom Stapel laufende Kreuzer erhält den Namen „Koslos“ und wird von Oberbürgermeister Wasmann-Koslos getauft werden.

Aus Schlesien, 28. Okt. Wie die „Strehleue Ztg.“ berichtet, suchte ein Maurer in Strehlen, der ein Haus mit 23 Kindern hat, um ein Hypothekendarlehen bei einer Landesversicherungsanstalt nach. Die Antwort lautete, da sein Haus mit Kindern überlastet sei, könne ihm ein Darlehen erst gewährt werden, wenn er durch Aufnahme kinderärmerer Familien anstatt der kinderreichen die Kinderzahl in seinem Hause auf das zulässige Maß reduziere. — Leider ist die Landesversicherungsanstalt, die auf diese Weise die Wohnungsnot der kinderreichen Familien noch vergrößern hilft, nicht genannt.

Ausland.

Bern, 5. Nov. Einige Kantone haben beim Bundesrat angefragt, ob das motu proprio vom 9. Oktober 1911 über das Anklagen von Geistlichen bei weltlichen Gerichten im Gebiete der Eidgenossenschaft Geltung habe und ob eventuell eine Intervention des Bundesrats bei Heiligen Stuhl in Betracht zu ziehen sei. Der Bundesrat stellt nunmehr in seiner Antwort auf Grund juristischer Gutachten fest, daß das motu proprio keine Geltung beanspruchen könne und lehnt auch eine Intervention ab.

Petersburg, 6. Nov. Die Nowaja Brestja meldet aus Konstantinopel, daß die griechische Regierung benachrichtigt worden ist, daß die Mächte beschließen haben, daß Griechenland Saloniki nicht angreifen soll und den Bardar nicht überschreiten darf.

Newyork, 6. Nov. Vom Atlantischen Ozean kommt die Kunde, daß sich auf den Dampferouten wieder Eisberge zeigen. Der Dampfer „Canada“ begegnete an einem einzigen Tage nicht weniger als 16 Eisbergen.

Antivari, 6. Nov. Die Explosion einer Pulverfabrik erfolgte in Antivari. In der halbzerfallenen Festung hatten Malfisoren Patronen festiert. Sie hatten dabei Zigaretten geraucht und die Patronen waren explodiert. 18 Malfisoren kamen ums Leben, 40 wurden schwer verletzt.

Württemberg.

Zu den Landtagswahlen.

Landtagskandidaturen.

In Freudenstadt hat der Bund der Landwirte den früheren Abgeordneten Theodor Körner als Kandidaten aufgestellt. — In Rottensburg ist Landwirt Maier, der als Kandidat des Bundes der Landwirte in Aussicht genommen war, von der Kandidatur zurückgetreten. — In Saulgau ist von der Fortschrittlichen Volkspartei der Dampfsägebesitzer Plaz als Landtagskandidat aufgestellt worden.

Stuttgart, 5. Nov. Auf Einladung des Vorsitzenden des Verbandes Württ. Gewerbevereine und Handwerkervereinigungen, Maschineningenieur J. Lorenz Stuttgart, versammelten sich am Sonntag vormittag die Vorstände und Vertreter des Stuttgarter organisierten Handwerks, um zu der bevorstehenden Landtagswahl in Stuttgart Stellung zu nehmen. Nach außerordentlich lebhafter Erörterung wurde beschlossen, von der Ausübung eines eigenen Handwerkerzettels Abstand zu nehmen, dagegen von den auf den Wahlzetteln der politischen Parteien aufgeführten Kandidaten die Angehörigen des Handwerks durch Involvieren aufs nachdrücklichste zu unterstützen.

Unentgeltliche Vertretung vor dem Reichsversicherungsamt. Eine ständige Vertretung in Unfall- und Invalidenrentensachen vor dem Reichsversicherungsamt unterhält der Verband der deutschen gemeinnützigen und unparteiischen Versicherungsstellen. Suche um Vertretung die völlig kostenlos erfolgt, sind unter Befugnis sämtlicher Ämter an den Verbandsvorsitzenden, Oberbürgermeister Kaiser zu Ruffeln, Rathaus, zu richten. Der Verband teilt ferner, zumal im Interesse der ländlichen Bevölkerung, Auskunft in allen Fragen der Arbeiterversicherung, Anerkennung der gemeinnützigen Tätigkeit des Verbandes bei Abtrübnis auch der preussische Justizminister durch Befugnis vom 7. April 1911 die Amtsgerichte veranlaßt, soweit ihnen in Vormundschaftsachen die Aufsicht über die Befolgung

Verantwortung obliegt, auf die Inanspruchnahme der ...

Stuttgart, 6. Nov. Die Wahlergebnisse sind abge- ...

Stuttgart, 5. Nov. Der Präsident des Straßensatz ...

Kurrhardt, 5. Nov. Die allgemeine Wählerverjam- ...

die Markenjammler. Die ersten Amundsen-Süd-Po- ...

Naß und Fern.

Brand- und Unglücksfälle.

Im Gemeindefachhaus in Calmbach fiel der zwei- ...

Margarinervergiftung.

In Badlich-Rheinfelden erkrankten nach einem ...

Spiel und Sport und Lustschiffahrt.

Portico, 5. Nov. Der Fliegerunteroffizier Mare- ...

Gerichtssaal.

Heilbronn, 5. Nov. Der heutige Fall betraf die ...

Heilbr., 5. Nov. Gestern haben hier die Schwurgerichts- ...

Heilbr., 5. Nov. Der Tagelöhner Knop, der am 8. Mai ...

Heilbr., 4. Nov. Eine Sachcharismugglerin ...



Das Bismarck-Nationaldenkmal am Rhein.

Mit Einstimmigkeit hat der große Ausschuss für das Bismarck-Nationaldenkmal auf der Kliffhöhe bei Bingerbrück den neuen Entwurf von Wilhelm Kreis ...

Haus und Hof.

Ziegen und Ausatz.

Der Ausatz, jene furchtbare, auch Lepra genannte Krankheit, die in früheren Jahrhunderten auch bei uns ...

Das stimmt alles sehr trübsalig, und doch besteht kein Zweifel, daß diesmal die Wissenschaft zwar keine Ziege, aber einen Bod gekostet hat.

Entenzucht und Fischerei.

Unsere Hausfrauen auf dem Lande haben eine aus wirtschaftlichen und aus volkswirtschaftlichen Gründen gleichermaßen berechtigte Vorliebe für die Haltung von Enten.

fingerlange Fische, wie fälschlicherweise vielfach angenommen wird, zu fangen. Es ist kein Lammern auf Beute, kein Anstand und keine Treibjagd, wie z. B. bei Reihern, Eisvögeln und dergleichen, sondern ein beinahe planloses Herumwühlen und Herumstöchern im Schlamm und Wasser.

□□□

Kleine Mitteilungen.

Der Aroussa, jene gefährliche Giftpflanze, welche in den letzten Herbstmonaten ihre schönen, korallenroten Blüten entfaltet, pflegt in jedem Jahre einige Opfer an Kleinvieh zu fordern.

Wie lange soll Winterobst hängen bleiben? Solange die Blätter am Obstbaume noch grün gefärbt sind und fest hängen, entwickelt sich auch das Winterobst weiter, ja es reift in kurzer Zeit seine vollkommenste Ausbildung.

Eingetauchte Kanarienvögel. Bei Kanarienvögeln, die nicht singen wollen, kann nur eine vielseitige Fütterung Erfolg versprechen.

Aus den Schalen der Apfelsinen

kann man bekanntlich einen wertvollen Magenlikör herstellen. Hierzu werden die Apfelsinen mit einem scharfen Messer fein geschält, so daß nichts Weiches an den Schalen bleibt.



Solales.

Wildbad, 7. Nov. 1912.

* Die Ziehung der Lotterie zu Gunsten der Wiederherstellung der evangelischen Alexanderkirche in Marbach a. N. ist vom 5. November auf 2. Dezember 1911 verlegt worden.

Letzte Nachrichten.

Paris, 5. Nov. Eine Note der „Agence Havas“

eilt mit: Ministerpräsident Poincaré gab heute vormittag im Ministerrat Kenntnis von der Antwort Oesterreich-Ungarns, Deutschlands und Italiens auf die letzte von Frankreich, England und Rußland gemachte Mitteilung. Die Antwort hält den Kontakt mit allen Mächten aufrecht und läßt die Möglichkeit offen für Unterredungen unter befriedigenden Bedingungen.

Sofia, 6. Nov. Heute sind noch keine offiziellen Nachrichten vom Kriegsschauplatz eingetroffen. Nach privaten Meldungen soll die westliche bulgarische Armee Seres,

nordwestlich von Saloniki eingenommen haben. Die Einnahme Salonikis stehe in kurzer Zeit bevor.

Belgrad, 6. Nov. Die serbischen Truppen haben gestern Prilep besetzt.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. — Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

Nationalliberale Partei.

Unser von der Fortschrittlichen Volkspartei unterstützter Kandidat

Herr Karl Commerell aus Höfen

wird

Samstag, den 9. November 1912

abends 8 Uhr

sich der Wählerschaft im

Gasthaus zur Sonne, Wildbad

vorstellen und sein Programm entwickeln.

Weiter wird daselbst sprechen der

Reichstagsabgeordnete unseres Wahlkreises

Herr Kaufmann Schweikhardt aus Tübingen.

Der Wahlauschuß.

Weitere Wahlversammlungen finden statt:

Sonntag, den 10. November

nachmittags halb 6 Uhr

im Gasthaus zum Anker in Calmbach

Montag, den 11. November

abends halb 7 Uhr

im Gasthaus zum Waldhorn in Enzklosterle

abends halb 8 Uhr

im grünen Baum in Nonnenmisch

abends halb 9 Uhr

in der Krone in Sprollenhaus

Fische!

Schellfische Kabeljau Merlan

empfiehlt billigt

Fische!

Adolf Blumenthal.

Geschäftsübernahme!

Habe das durch Herrn Ing. Herrmann in Wildbad bisher betriebene Architekturbüro übernommen und führe dasselbe unter der Firma

Ernst Hutzenlaub, Architekt

Büro für Architektur und Kunstgewerbe weiter.

Büro und Wohnung: Villa Zeppelin, Telefon 115.

Christofshof.

Zwangsvollstreckung.

Morgen

Freitag, den 8. Nov. 1912

— nachmittags 2 Uhr —

wird im Wege des Zwangsvollstreckung

1 Sofa

öffentlich gegen sofortige Barzahlung versteigert, wozu Kaufs Liebhaber einladet

Wildbad, 7. Nov. 1912.

Gerichtsvollzieher **Bott.**

Wildbad.

Sandverkauf.

Nächsten Montag, den 11. November, vorm. 11 Uhr, werden im Rathaus, hier, circa 1/2 cbm Sand bei der Brunnenstube am Rößle öffentlich verkauft.

Den 6. Nov. 1912.

Die Stadtpflege.

Militärverein Wildbad

„Königin Charlotte“

Heute Abend 8 Uhr

Singstunde

im „Schwarzwald-Hotel“.

Vollständiges Erscheinen erwartet der Vorstand.

Kautschuk-Stempel

empfiehlt

S. B. Bott.

Bezirkskrankenkasse Neuenbürg.

Verw.-Stelle Wildbad.

Den hier freiwillig versicherten Mitgliedern unserer Kasse wird hiermit zur Kenntnis gebracht, daß die Versicherungsbeiträge nur Samstag von Morgens 8 Uhr bis Abends 7 Uhr an der Kasse — Bergbahngebäude — in Empfang genommen werden.

Den 7. November 1912.

Vertl. Verw.-Stelle der Bezirkskrankenkasse Neuenbürg.
Edelmann.

Umbach & Guenther

prakt. Zahn-Aerzte.

Wildbad

Bergbahngebäude.

Sprechzeit:

Werktag: 8 bis 12; 2 bis 6 Uhr.

Sonntag: 8 bis 1 Uhr.

Telefon 112.

Extraktionen, Füllungen (d. s. Plomben in Gold, Porzellan, Amalgam, Zement).

Künstlicher Zahnersatz, speziell auch ohne Gaumenplatte, Kronen und Brücken in moderner Goldgusstechnik, Regulierung schiefstehender Zähne und ganzer Gebisse.

Zahnärztl.-chirurgische Verbände bei Frakturen der Gesichtsknochen, besonders bei Frakturen des Ober- und Unterkiefers, und der Nasengegend.

Okklusivverbände für schlecht heilende Wundflächen, Geschwürflächen und Defekte des harten Gaumens, Stütz- und Dehnungsapparate, Gesichtsprothesen.

Behandlung von Patienten sämtlicher Krankenkassen.

Einzig Zahn-Aerzte am Platze und im Bezirk.

Wildbad.

Einladung.

Zu der am

am Samstag, den 9. November 1912

abends halb 8 Uhr

stattfindenden

30er Feier

sind die Altersgenossinnen und -genossen mit ihren werthen Angehörigen in das Hotel gold. Samm freundlichst eingeladen.

Jahrgang 1882.

Empfehlung!

Architekt Hutzenlaub Wildbad

Telefon 115.

Telefon 115.

empfiehlt sich

zur Anfertigung von Entwürfen und Perspektiven jeder Art,

zur Aufstellung von Kostenanschlägen und Abrechnungen, zu Bauleitungen, sowie zur Auskunftserteilung in bautechnischen und künstlerischen Fragen.

Spezialität:

Künstlerische Innenarchitektur und Raumausstattung.

Ofenschirm

zu kaufen gesucht.

Wer? sagt die Exped.

[138]

Marie Gehrum, Schuhwaren,

früheres Geschäft von

Leo Mändle

Deimlingstr. Pforzheim, Ecke Markt

Nur erstklassige

erprobte Fabrikate!

Reparatur-Werkstätte